

Kaffeepannen

Von wesaysummer

Kaffeepannen

„Mist“, fluchte ich halblaut, nachdem mir zum zweiten Mal die Bürste aus der Hand gefallen war. Dass meine fiesen Hände auch so zittern mussten! Ich hob sie auf und legte sie sicherheitshalber gleich zurück auf die Ablage. Aller guten (oder auch weniger guten) Dinge waren nun mal drei, und das wusste ich zu verhindern. Mich selbst im Spiegel betrachtend schnitt ich eine Grimasse. Normalerweise war mir mein Aussehen... naja, nicht egal. Erwischt. Aber zumindest betrieb ich die Selbstverschönerung sonst nicht so exzessiv wie heute. Noch einmal kritisch meine Haare musternd, die nicht wirklich anders aussahen als sonst, fiel mir auf, dass ich dringend los musste. Zu meinem DATE. Oh ja. Mein Zeitplan hatte mir durch mehrfaches Umziehen leider keine Atempause gelassen, und das, obwohl ich hinterher genau mit dem Outfit zufrieden war, das ich zuerst angehabt hatte. Schnell schlüpfte ich in meine Schuhe und band sie mühsam zu, da meine Hände sich immer noch nicht dazu entschlossen hatten, endlich mal aufzuhören mit dem Gezitter. Das war ja grausam – ich war noch nicht mal da und schon ein Nervenbündel. Aber so war es jetzt eben, kein Grund sich zu verspäten. Schnell machte ich mich auf den Weg zur S-Bahn.

Die Fahrt verlief ein wenig zu schnell für meinen Geschmack, trotzdem beeilte ich mich zum verabredeten Café zu kommen, schließlich wollte ich nicht zu spät sein. Ich konnte es zwar kaum noch erwarten, ihn endlich wiederzusehen, aber andererseits... Was, wenn er mich doch nicht mochte? Wenn ich mich total blamierte? Getroffen hatten wir uns letzte Woche, als mich mein bester Freund genötigt hatte, mit ihm Eislaufen zu gehen. Genauer gesagt, hatte ich ihn getroffen. Im Frontalzusammenprall. Ein einschneidendes Erlebnis, für alle Beteiligten. Und dann hatte er mich gefragt, ob ich mal was mit ihm machen wollte. Nach einem etwas unbeholfenen Gespräch – zumindest von meiner Seite aus – hatte er mir seine Nummer gegeben. Und ich hatte mich zwei Tage später, mithilfe eines liebevollen Arschtritts meines besten Freundes, überwunden, Jan anzurufen und wir hatten uns für heute in einem kleinen Café in der Altstadt verabredet. Alles, was mich noch von ihm trennte, war eine Wand. Die Hand auf die Türklinke legend atmete ich noch einmal tief ein und öffnete dann mutig die Tür.

Kurz ließ ich meinen Blick durch den Raum wandern, dann blieb ich an dem Lächeln hängen, das mich seit Tagen ein wenig aus dem Konzept brachte. Unsicher grinste ich und ging zu dem kleinen Tisch in der Ecke, an dem der Blonde saß. „Hi...“, grüßte ich ein wenig verlegen und ließ mich dann ihm gegenüber nieder. „Hey, Nils. Schön, dich zu sehen.“, entgegnete Jan sanft. „Wollen wir direkt bestellen oder weißt du noch nicht, was du willst?“ Ich überlegte kurz. „Ich weiß, was ich will.“ Mein Gegenüber

schmunzelte und winkte die Bedienung an unseren Tisch. „Ich hätte gern Kaffee. Schwarz, bitte.“, sagte er und sah mich auffordernd an. „Eh – Cappuccino.“, äußerte ich mich wortgewandt. „Wenn ich jetzt zu viel Koffein zu mir nehme, ist mit mir nichts mehr anzufangen.“ Jan lachte leise. Mir lief ein Schauer den Rücken herunter. „Das wollen wir natürlich nicht riskieren. Erzähl mir lieber was – wie war deine Woche?“

Oh, fiese Frage. Die Tage hatte ich damit verbracht, Pete ein Ohr abzukauen, mit meinem Gesabbel über Jan, die Nächte damit, uns schon knutschend auf irgendeiner Parkbank zu sehen.

Also, in diesem Fall natürlich mit Jan, nicht mit Pete. Das wäre stark merkwürdig gewesen. Und außerdem würde mich Pete auslachen, wenn ich jemals versuchen würde, ihn zu küssen.

„...Nils? Lebst du deine Woche noch mal durch?“, unterbrach Jan meinen inneren Monolog. Ich wurde erst mal standesgemäß rot. „Nein, ich.. hab nur überlegt, aber eigentlich gab es nichts Spannendes. Ich mein, Schule und Fußballtraining und so, aber sonst nichts.“

„Du spielst Fußball?“ Jap, und da war der überraschte Unterton, den ich erwartet hatte. „Bisschen unkonventionell, ich weiß.“, nuschelte ich. Jan lachte. Und ich bekam eine Gänsehaut. Gott, dieses Lachen war umwerfend. „Ach Quatsch, ich find’s cool. Du bist der erste schwule Fußballer, den ich treffe. Und.. irgendwie passt es zu dir – da Eislaufen ja schon mal nicht deine Sportart ist.“ Oh ja, immer schön in der Wunde stochern. Die Röte auf meinen Wangen schien es sich bei seinen Worten eben dort gemütlich zu machen und ich grinste schief. „Erinner mich nicht immer daran, das ist mir echt peinlich.“ In dem Moment kam die Bedienung mit unserer Bestellung und wir unterbrachen unser Gespräch kurz.

Ich rührte in meinem Cappuccino, irgendwie peinlich berührt, und wusste nicht, was ich sagen sollte. Dann nahm ich den Keks, der dabei lag, und begann, diesen in kleine Krümel zu brechen und in mein Getränk zu bröseln.

„Ähm..“, begann ich.

„Sag mal“, begann er zeitgleich.

„Oh, sorry, sag ruhig.“

„Nein, du zuerst.“, entgegnete er lächelnd.

„Ich.. wollte eigentlich nur die Frage zurückgeben. Also, was du gemacht hast. Immerhin weiß ich nichts über dich, außer dass du besser als ich im Eislaufen bist und ein ziemlich umwerfendes Lächeln hast.“ Scheiße. DAS.. war nicht das, was aus meinem Mund kommen sollte. Also, zumindest der letzte Teil. Schnell blickte ich nach unten und inspizierte meine Fingernägel. Huh, ziemlich abgekaut.

„Hey, guck mich an“, forderte Jan. Vorsichtig sah ich auf. „Ich glaube, das ist das beste Kompliment, was ich je bekommen habe.“, sagte er liebevoll und lächelte wieder.

„Und ich meine sicher nicht den Teil mit dem Eislaufen.“ Daraufhin musste auch ich ein bisschen grinsen und er übergang meine momentane Sprachunfähigkeit sowie meine weiterhin ungesund rote Gesichtsfarbe galant, indem er meine Frage beantwortete.

„Meine Woche war auch nicht sonderlich interessant. Aber normalerweise gehe ich gern auf Konzerte, spiele schlecht Gitarre und peinlicherweise zocke ich auch hirnlose Konsolenspiele. Aber ich bin trotzdem sozialverträglich, glaube ich.“ Er schon, ich weniger, wie mir schien. Doch weil er im Gegensatz zu mir seine mentale Gesundheit offensichtlich nicht mit Betreten des Cafés über Bord geworfen hatte, verwickelte er mich in ein Gespräch über Musik, wobei wir feststellten, dass wir doch einen ähnlichen Musikgeschmack hatten.

Wieder trank ich einen Schluck und dankte Gott im Stillen für die Erfindung des Cappuccino. Das einzige Problem war, dass er immer so lange so heiß war, dass man ihn nicht trinken konnte. Jedenfalls empfand ich das so. Aber es hieß ja auch immer, Männer wären so hitzeempfindlich. Behauptete jedenfalls meine Mutter, wenn sie wieder die Heizung auf „Sauna“ gestellt hatte, weil ihr so kalt war. Mysterien der Weiblichkeit, die ich zum Glück nie näher würde ergründen müssen. Auf jeden Fall war mein Cappuccino immer noch fast komplett vorhanden, einfach weil er erst jetzt trinkbar war, ohne dass ich mir die Zunge daran verbrannte.

Vielleicht war das aber individuell, Jans Kaffee war zumindest fast leer. Gott, allein sein Anblick machte mich ganz.. wuschig. Irgendwie. Er hatte eine lustige Art zu erzählen, und wenn er über Musik sprach, strahlten seine Augen geradezu mit seinem Lächeln um die Wette. Außerdem neigte er dazu, sich dauernd durch die Haare zu fahren, aber das war sicher unbewusst, immerhin lagen sie immer gleich. Ich hätte ihn ewig einfach nur angucken können.

„...Nils? Langweile ich dich?“, fragte er plötzlich amüsiert. Mist. „Ich – nein, sorry, ich.. also, im Prinzip, ich war gerade irgendwie.. geistig wo..anders, aber du hast nichts damit zu tun!“ Lüge. „Also, wirklich, manchmal.. lenken mich meine Gedanken irgendwie .. von der Realität ab.“ Wild gestikulierend versuchte ich mich zu erklären. „..Und das ist auf keinen Fa – AH“ Ich sprang vom Stuhl auf. „SCHEISSE!“, fluchte ich. Scheiße, scheiße, scheiße! Heiß! Entgeistert sah ich an mir herunter. Ich hatte es tatsächlich geschafft, meinen Cappuccino umzuschmeißen. Nicht genug, dass er immer noch recht warm war, meine extrem coole blaue Jeans sowie mein Shirt waren auch extrem eingesaut. Und auch noch.. an einer so schönen Stelle um sich zu bewutzen... Mein Kopf lief knallrot an (mal wieder) und ich blickte peinlich berührt auf. Jan war ebenfalls halb aufgesprungen, sein Blick fixierte .. den Fleck. Die Aufmerksamkeit der restlichen Cafébesucher lag ebenfalls auf mir. ARGH, NEIN. Schnell flitzte ich aufs Klo – nur weg von den ganzen Blicken!

Dort schnappte ich mir erst mal ein paar Papiertücher und versuchte, zu retten, was zu retten war. Gott, wie unglaublich peinlich. Das konnte doch nur mir passieren. Dieses Date war ein klarer Reinfall. Jan musste doch jetzt echt genug von mir haben. Ich meine, eigentlich hätte mir klar sein müssen, dass das nichts werden konnte. Zuerst fuhr ich ihn (plus zwei seiner Freundinnen, wohlbemerkt) auf dem Eis über den Haufen, dann stammelte ich mir einen zurecht, wurde ständig rot, war von meinen eigenen Gedanken an ihn so abgelenkt, dass ich nicht mal mitbekam, was er zu mir sagte und schlussendlich kippte ich mir vor lauter erklärendem Gefuchtel mein eigenes Getränk über. Wow, richtig sexy. Extrem anziehend. Wirklich. „Ach, verdammter Mist!“, fluchte ich leise. Großer brauner Fleck auf dem Saum meines Shirts und in Schritthöhe. Einfach wunderbar.

Die Tür ging auf. „Nils? Hast du dir wehgetan?“, erklang Jans Stimme hinter mir. Ich blickte in den Spiegel vor mir, um ihn dadurch anzusehen. Umdrehen wollte ich mich jetzt nicht. „Körperlich? Nein, nicht wirklich.“, antwortete ich ihm zynisch. Hauptsache mal vor dem wirklich tollen Date und dazu noch einer ganzen Horde Wildfremder blamiert, war ja kein Ding, machte ich beruflich. Besagtes Date trat daraufhin näher. „Dann ist's ja gut. Und mach dir nichts draus, das kann jedem passieren.“ Er lächelte aufmunternd. „Es passiert aber immer mir. Mein Gott, ich komm mir vor wie der größte Tollpatsch seit Goofy.“ Ich seufzte und schmiss die Papiertücher in den Müll. Besser ging's halt jetzt nicht. Erschrocken zuckte ich zusammen, als sich von hinten zwei Arme um meine Taille legten. „Aber Goofy ist doch irgendwie niedlich in seiner

Tollpatschigkeit, oder?", fragte Jan leise, sein Kopf auf meiner linken Schulter ruhend. Mein Herzschlag beschleunigte sich rapide. Oh Gott, er war.. wirklich nah. Und außerdem – meinte er was ich meinte was er meinte? Also.. konnte man das jetzt irgendwie auf mich übertragen? Oh Hilfe. Ich hörte ihn leise lachen und blickte wieder in den Spiegel, um sein Gesicht sehen zu können. „Hör auf, so viel zu denken, davon kriegst du nur Falten.“, sagte er und gab mir einen Kuss auf die Wange. Meine Wangen verfärbten sich sofort wieder und ich konnte gerade noch so ein Seufzen zurückhalten. Strike. Wenn er wollte, dass ich gleich als (befleckte) gummiartige Geleemasse in seinen Armen hing, sollte er nur so weitermachen. „Übrigens: Ich finde, wir sehen gut zusammen aus.“, grinste Jan dann und wies auf den Spiegel. Strike 2. Gleich war's vorbei mit meiner Selbstbeherrschung und ich würde ihn in Grund und Boden knutschen. Stattdessen krächzte ich mit etwas, das mal meine Stimme gewesen war: „Dem kann ich mich nur anschließen. Noch besser sähen wir allerdings aus, wenn ich saubere Klamotten an hätte.“ Mit einem Lachen löste Jan sich daraufhin von mir und nahm meine Hand. „Dann komm, wir gehen zu dir und beheben das Problem. Unaufgeräumte Zimmer zählen allerdings weder als Ausrede, noch als Problem, sondern werden vorausgesetzt. Alles klar? Gut.“ Und als wir zusammen das Café verließen, immer noch Hand in Hand, waren mir die Flecken auf meiner Hose irgendwie egal – wenn das das Resultat war, würde ich mir öfter Cappuccino überkippen.